



Informationen des Vereins zur Erhaltung der Stiftskirche Herrenberg e.V. 54/2020

***Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Vereins zur Erhaltung
der Stiftskirche Herrenberg und des Glockenmuseums.***

Das Jahr 2020 brachte für viele von uns Einschränkungen, Mühen und eine bisher nicht gekannte Unsicherheit. Aber das Jahr stand auch unter dem Zeichen der neuen Vaterunserglocke. Im Baustein 53 konnten wir ihren Werdegang bis zum Guss verfolgen. Dieser erfolgte zu aller Zufriedenheit, wovon sich viele von Ihnen bei der Einholung überzeugen konnten. An einem sonnigen Septembertag begleiteten wir die Glocke durch die Stadt zu ihrem vorläufigen Platz im Wortzeichen der Stiftskirche.

Gut 6 Wochen, später der Aufzug ins Glockenmuseum. Zum letzten Mal mit großer Bauhüttenmannschaft. Die Aufhängung in den Glockenstuhl konnte dann Corona bedingt nur noch in Kleingruppen erfolgen. Aber das Ergebnis konnte sich hören lassen. Die Mühen des Glockenteams um Fritz Hanßmann hatten sich mehr als gelohnt. Und auch der Stifter, Dr. Klaus Hammer, konnte sich bei der Abnahme im Glockenstuhl davon überzeugen, dass die „NEUE“ sich fantastisch mit ihren vorhandenen Schwestern verträgt. Am Sonntag den 29. November, 1. Advent, wurde sie dann feierlich in Dienst genommen und hat zum ersten Mal das Vaterunser Gebet über die Stadt verkündet.

*Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, einen ruhigen Jahreswechsel und für 2021 viel Gesundheit und Mut, die Dinge weiter beherrscht anzufassen. Dazu in diesem **Baustein 54** für Sie alle die Erläuterung Dieter Eisenhardts zur Zier der neuen Vaterunserglocke.*

Verein zur Erhaltung der Stiftskirche Herrenberg e.V.

Vors.: B. Hoffmann, Am Joachimsberg 17, 71083 Herrenberg,
Konto: Verein zur Erhaltung der Stiftskirche, Kreissparkasse Böblingen
IBAN DE50 6035 0130 0001 0355 00 BIC BKRDE6BXXX

Die Zier der Herrenberger Vaterunserglocke (CAMPANA ORATIONIS DOMINICAE)



Die Glocke läutet, wenn im Gottesdienst das Vaterunser gebetet wird. Sie macht über die Kirche hinaus kund, dass im Vaterunser Gott und die Welt zusammen kommen.

Das Vaterunser ist „das Gebet, das die Welt umspannt“ (Helmut Thielicke).

Was das heißt, macht ihre Zier anschaulich.

In zwei großen Schriftbändern umrunden die Buchstaben des „Herrengebets“ den Glockenmantel. Das „VATER“ oben und das „UNSER“ unten fallen ins Auge und gliedern die zweimal drei Bitten des Gebets: Oben, beim „Vater“, das, was uns mit Gott verbindet, unten, beim „unser“, das, was wir miteinander nötig haben.

Das Vaterunsergebet beschreibt meine innigste Gottesbeziehung so, dass ich entdecke: Wer zu Gott Vater sagt, bekommt Schwestern und Brüder. Augenfällig wird das auf unserer Glocke in den Rauten, die wie ein Beziehungsnetz ihren Mantel umhüllen und oben und unten verbinden. Wie das geschieht, erzählen die beiden Hauptreliefs in den großen Feldern auf den Schauseiten der Glocke.

Unter dem „Vater“ sehen wir in einem Dreieck, was Gott im Auge hat. Im Geheimnis von Vater, Sohn und Heiligem Geist erfahren wir: Der Ewige lebt in Beziehungen so, dass er das, was er ist, mit uns Menschen, ja mit der ganzen Schöpfung teilt. Deshalb erscheint unter dem Auge Gottes die Segenshand des Vaters. Deshalb schickt er uns den Regenbogen, das Zeichen seines Bundes. Er kommt tiefer herunter als die tödliche Flut und reicht weiter als unsere Grenzen.

Die eine Großraute auf der Vaterunserglocke erzählt die Geschichte Gottes mit Noah und der Arche.

Die alte, biblische Geschichte erscheint wie ein Transparent, die auch unsere Gegenwart im Lichte Gottes hell macht. Der Beter streckt seine offene Hand nach Gott aus und empfängt von oben, aus Gottes Hand, die Taube, das Zeichen des Friedens.

Mit der anderen Hand hält sich Noah an der Fahne mit dem Zeichen des Kreuzes. Die ganze Gestalt erhebt sich so aus dem Dachfenster der Arche, als ob sie aus dem Grab auferstehen würde.



In der Christenheit gilt Noah als ein Vorzeichen des auferstandenen Christus. Die Arche ist ein Bild für die Kirche, die als Rettungsschiff erscheint. In sie ist die Strophe aus einem reformatorischen Kirchenlied eingeschrieben. „Die recht in dieser Kirche wohnen, die werden in Gott selig sein. Des Todes Flut wird sie verschonen, denn Gottes Arche schließt sie ein“ (EG 245.3).

Die Arche erscheint auf der Vaterunserglocke in der Silhouette der Herrenberger Stiftskirche. Das Gotteshaus auf dem wandernden Berg in seiner gefährdeten Gestalt steht dafür: Die Kirche hat Anteil an den Erschütterungen, die durch unsere Welt gehen. Das aufgepeitschte Meer droht die Arche zu verschlingen, und die immer neu anrollenden Wellenberge bringen das Schiff der Kirche in beängstigende Schiefelage. Aber gerade in Krisen- und Anfechtungszeiten, in denen wir ganz am Ende sind, gilt das Wort Johannes Calvins: „Leben in der Kirche ist nicht ohne Auferstehung, noch mehr, nicht ohne viele Auferstehungen.“

Das Kirchenlied von der Arche hört nicht mit dem auf, was in das Schiff der Kirche eingezeichnet ist. Die Strophe reicht weiter: „Für sie ist Christi Blut vergossen, das sie im Glauben nehmen an, und werden Gottes Hausgenossen, sind ihm auch willig untertan.“

Auf der Vaterunserglocke wird das so anschaulich, dass der segnenden Schöpferhand Gottes oben die durchbohrte Hand des gekreuzigten Jesus unten entspricht. Sie findet uns noch in den tiefsten Tiefen des Meeres. Der Leviatan (Psalm 74, 13+14), das Ungeheuerliche, das im Abgründigen lauert, hat sich im Tod des Christus den Tod geholt.

Am Ende der Raute ist in die Jahreszahl 2020 das Zeichen des Coronavirus eingegraben. Gott infiziert sich im Sterben des gekreuzigten Jesus mit unserem Tod und hält uns und die ganze Schöpfung dort, wo wir im Nichts zu versinken drohen, in seiner liebenden Vaterhand. Deshalb dürfen wir mit dem Apostel Paulus darauf vertrauen: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Römer 8, 38+39). Das ist der Lebensraum, den uns das Vaterunser eröffnet und in dem wir getrost neue Schritte wagen dürfen.

Wie das konkret aussehen kann, zeigt die andere Schauseite der Vaterunserglocke. Die nach der Sintflut uns neu geschenkte Welt steht unter der Zusage Gottes: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1. Mose 8, 22).

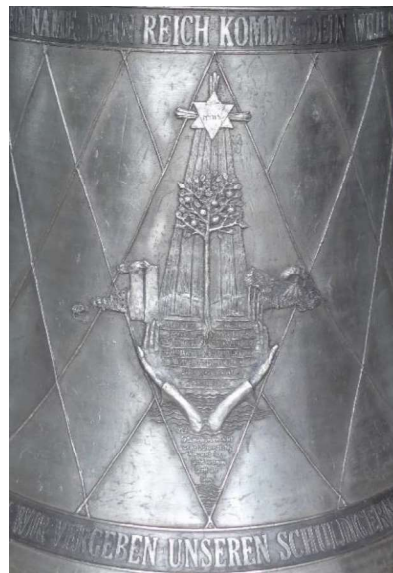
In der Zweiten Großraute geht es um die Bebauung und Bewahrung der Schöpfung.

Sie steht unter der Vaterunserbitte: „Dein Reich komme.“

Sie ist geprägt von einem Apfelbäumchen. Es wächst unter einem guten Stern und blüht und trägt zugleich viel Frucht.

Ganz oben erscheint das Morgenlicht in der Form des Davidsterns. In ihn ist in hebräischen Buchstaben „Jahwe“ eingegraben. So offenbart sich der ewig treue Gott seinem Volk. Seine Liebesstrahlen finden auch uns, ja, die ganze Welt.

Hier hat der Baum des Lebens seinen Platz. In seinem Licht wächst er, blüht er und trägt zugleich viel Frucht.



Die Welt, in der das Apfelbäumchen eingewurzelt ist, wird umfassen von zwei großen Händen, die den Globus wie ein Herz erscheinen lassen. Aus ihnen bricht eine Quelle hervor, die dafür sorgt, dass die Erde so viel Wasser bekommt, dass sie in der Hitze nicht verdursten muss. In den aufgebrochenen Ackerfurchen finden sich Buchstaben, wie Samen- körner. Wer sie geduldig nachbuchstabiert, entdeckt Liedstrophen, die Gottes väterliche Fürsorge und Mutterliebe beschreiben: „Wenn Trost und Hilf ermangeln muss, die alle Welt erzeiget, so kommt, so hilft der Überfluss, der Schöpfer selbst, und neiget die Vateraugen denen zu, die sonst nirgends finden Ruh.“ Die unterste Tiefe ist ausgefüllt von der Liedzeile: „Mit Mutterhänden

leitet er die Seinen stetig hin und her. Gebt unserm Gott die Ehre!“ (EG 326. 6+5).

Jesus, der uns das Vaterunser geschenkt hat, wird in der Bibel als der helle Morgenstern beschrieben (Offenb. 22, 16). Seine Strahlen gehen über die Raute hinaus. Durch ihn erscheinen auch unsere Grenzerfahrungen in einem neuen Licht. Die Bedrohungen und Gefährdungen der Schöpfung sprengen unser Glockenrelief.

Links sind Bilder von Gewalt und Terror, Krieg und Vertreibung zu sehen: die Zerstörung des World-Trade-Centers, zerbombte Häuser, wie wir sie vom Kriegsgeschehen in Syrien und anderswo kennen, Menschen, die aus brennenden Hütten fliehen und in überfüllten Booten auf dem Meer treiben.

Rechts erscheinen im Sturm umgeknickte Bäume, Auswirkungen des Tsunamis, im Aschenregen eines Vulkanausbruchs erstickte Fluren und vom steigenden Meer weggespülte Küsten und Häuser; Folgen von Erdbeben und Springfluten, Zeichen eines bedrohlichen Klimawandels.

Dennoch bleibt der Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, zumutbar. Die Schöpfung geht nicht zum Teufel. Im Vertrauen auf den, der das Licht der Welt ist, beten wir: „Dein Reich komme.“

„So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit.“ (Hoimar von Ditfurth).

Den Reliefs auf den großen Rauten der beiden Schauseiten der Vaterunserglocke entsprechen zwei Bilder im Beziehungsnetz des Glockenmantels zur Rechten und zur Linken. Die kleinen Rauten verknüpfen das Gebet, das die Welt umspannt, mit Geschichte und Gegenwart von Stadt und Gemeinde.

Das Baummotiv im Hauptrelief kommt im Bild in der kleinen Raute zur Linken vor.

Sie ist ausgefüllt vom Lebensbaumkreuz.

In der christlichen Kunst ist das tote Holz, das neue Zweige treibt, ein Osterzeichen, mitten im Karfreitag.

Die Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes findet sich auf einer mittelalterlichen Glocke in Bad Urach, dem Zentrum der Brüder vom



gemeinsamen Leben. Diese für Kirche und Kunst wichtige Reformbewegung war auch in Herrenberg beheimatet und hat bedeutende Spuren in der Stiftskirche hinterlassen. Das Lebensbaumkreuz ist ihr Kennzeichen.

Der Förderverein der Stiftskirche und die Herrenberger Bauhütte wissen sich dieser Tradition verbunden. Deshalb steht am oberen Ende der Raute das Signum des Vereins und darunter: „Verein zur Erhaltung

der Stiftskirche“.

Unten wird die Raute durch das Zeichen des Glockenmuseums, dem sich die Bauhütte besonders verpflichtet weiß, abgeschlossen.

Der kleinen Raute zur Linken entspricht rechts der Schauseite der Vaterunserglocke ein Bild, das anschaulich macht, wie die Vaterunserbitte „und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ sich heute verwirklichen kann.

Blickpunkt ist das Coventry-Kreuz.

Es besteht aus drei ausgeglühten Nägeln des Dachgebälks der im Zweiten Weltkrieg zerstörten englischen Kathedrale. Heute ist es ein internationales Versöhnungszeichen, das Menschen in vom Krieg heimgesuchten Orten im regelmäßigen Gebet vereint. Im oberen Teil der Raute steht der Stiftername, Klaus Hammer, darunter sein Zeichen, ein Dreipass, in dessen Mitte 1. Kor. 13, 13



eingeschrieben ist. Herz, Kreuz und Anker stehen für Liebe, Glaube und Hoffnung; „aber die Liebe ist die größte unter ihnen“, weshalb das Herz im Dreipass oben abgebildet ist. Das ist der Herzschlag der Versöhnung.

Unten wird die Raute begrenzt durch das Gießerzeichen der Glockengießerei Bachert, flankiert von der römischen Jahreszahl 2020. Links ist mein Signum, rechts befinden sich die Initialen von Anke Weiß von der Glockengießerei Bachert.

Die erfahrene Fachfrau hat wesentlichen Anteil an der Verwirklichung meiner Glockenzier.

Das Vaterunser reicht weiter als das, was auf dem Glockenmantel zu sehen ist. All unser Beten findet seine Erfüllung im Lobpreis Gottes.



Die Glocke wird gehalten von der **Glockenkrone**. Sechs anbetende Engel tragen auf ihren Namensschildern den Schluss des Vaterunsers: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“ Der Engel auf der vorderen Schauseite zeigt in lateinischer Sprache den Namen der Vaterunserglocke: „CAMPANA ORATIONIS DOMINICAE“ (Glocke des Herregebets). Latein, die alte Weltsprache, erinnert daran:

„Das Vaterunser ist das Gebet, das die Welt umspannt.“

Herrenberg im Sommer 2020

Dieter Eisenhardt